DAS PATIENTENMAGAZIN
#14 – HERBST/WINTER 20/21

VORARLBERGER LANDESKRANKENHÄUSER

# luag a!

## Zwischen Nähe und Distanz

*Wie der neue Alltag die Vorarlberger Landeskrankenhäuser prägt.* *– S. 4*

Stand
27. November
2020*


4 Zeit der Extreme — HERZSTÜCK
11 3 Fragen an... — LANDESRÄTIN MARTINA RÜSCHER
12 Mit Weitblick voran — UNTER DER LUPE
16 Depression in Krisen — IN BALANCE
18 Kleine Hilfe, große Wirkung — GRENZENLOS
20 Wenn jede Minute zählt — STANDPUNKTE
22 Problemzone Rücken — ZUGEHÖRT
24 Sicher ist sicher — ARBEITSWELTEN
28 Kurz und knapp — LKH KOMPAKT
31 Zur Gaude


*Das Corona-Virus lässt keinen Stein auf dem anderen und sorgt dafür, dass sich die Situation tagtäglich ändern kann. Das gilt leider auch für die Aktualität der Inhalte in diesem Magazin. Manches kann sich in der Zwischenzeit bereits wieder verändert haben. Wir bitten um Ihr Verständnis, Ihr Redaktionsteam

klimaneutral natureOffice.com | AT-157-JPNJMCZ gedruckt · PEFC · ÖKOPROFIT Betrieb 2020

**luag a!** wird klimaneutral gedruckt. Das Papier ist PEFC-zertifiziert, das verwendete Holz also aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern. Mehr unter www.pefc.de – Die Folie LDPE ist recylebar.

**Impressum – Verleger, Medieninhaber und Herausgeber:** Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, Carinagasse 41, 6800 Feldkirch, www.khbg.at; **Redaktionsleitung:** Mag. Ulrike Delacher, MSc. Email: ulrike.delacher@khbg.at, Unternehmenskommunikation **Redaktionsteam:** Mag. Andrea Marosi-Kuster, Dipl. KH-Bw Harald Maikisch, MSc, MAS, Andreas Lauterer, BScMA, Dipl. KH-Bw. Dietmar Hartner, Verena Schönfelder, Dr. Franz Freilinger, Mag. Harald Bertsch, Dir. DPGKP Mario Wölbitsch, MSc, DGKP Magdalena Nachbaur, DGKP Mario Milojevic; Kontakt: luag-a@khbg.at **Texte:** Mag. Caroline Breuss, clavis Kommunikationsberatung, luag a!-Redaktionsteam, u.v.m. **Fotos:** Lisa Mathis, Dietmar Mathis , Karin Nussbaumer, Patricia Keckeis, Weissengruber & Partner, Patricia Keckeis, Adobe Stock, unsplash.com, pexels.com u.a. **Konzept und Umsetzung:** Unternehmenskommunikation Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, www.khbg.at, Zeughaus Designagentur, www.zeughaus.com, clavis Kommunikationsberatung, www.clavis.at **Druck:** Buchdruckerei Lustenau GmbH, Millenium Park 10, 6890 Lustenau, www.bulu.at, **Auflage:** 6.000 Stück, gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. **Bei personenbezogenen Ausdrücken sind selbstverständlich Frauen und Männer gleichermaßen gemeint.**

Die Fotos in dieser „luag a!"-Ausgabe wurden teilweise vor der Corona-Pandemie aufgenommen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Zeitzeugen von COVID-19,

wir erleben derzeit (zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe von luag a!) eine im wahrsten Sinne des Wortes ver-rückte Zeit. Ein Virus verändert die Welt und erst recht die Krankenhauswelt. Plötzlich sind viele Selbstverständlichkeiten und Gewohnheiten nicht mehr selbstverständlich und nicht mehr gewöhnlich. Die neue Situation fordert von den Mitarbeitenden, den Patienten, den Angehörigen, den Besuchern, den Lieferanten und allen anderen mit dem Krankenhaus in Berührung kommenden sehr viel ab. Wir versuchen, mit Augenmaß auf die neue Situation zu reagieren: Weder mit Dramatik, noch mit Bagatellisierung, sondern mit Ruhe und Sachlichkeit möchten wir die Balance zwischen notwendiger Gesundheitsversorgung und möglicher Einschränkung des Krankenhausbetriebes wahren.

Diese Ausgabe soll Ihnen einen kleinen Einblick in die Herausforderungen dieser neuen Zeit geben. Wir möchten Ihnen herzlich dafür danken, dass Sie unsere COVID-19-Maßnahmen (wie zum Beispiel eingeschränkte Besuchsmöglichkeiten und Tragen von Schutzausrüstung) so gut mittragen und bitten Sie höflich, auch mögliche zukünftig notwendige Einschränkungen so wie bisher zu akzeptieren.

Viel Freude mit der Lektüre.

Dr. Gerald Fleisch, Prim. Dr. Peter Fraunberger
Geschäftsführung Vlbg. Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H.

Herzstück

# Zeit der Extreme

## Zusammenhalt & Distanz

Maskenpflicht, Abstandsregeln, Besuchsverbot: Mit welchen massiven Maßnahmen wir unseren Alltag seit Ausbruch der Pandemie meistern müssen, war Anfang des Jahres noch unvorstellbar. Das Corona-Virus hat unser öffentliches, berufliches und privates Leben dramatisch verändert. „luag a!“ wirft einen Blick in die Vorarlberger Landeskrankenhäuser – für einen Bericht vom Beginn bis heute, zum Drucktermin dieses Magazins Stand Ende November.



**Bild links: Um auf steigende Infektionszahlen reagieren zu können, wurde das Notversorgungszentrum in der Messehalle Dornbirn reaktiviert.**

**Der Schutz der Patientinnen und Patienten sowie der Mitarbeitenden hat für die Vorarlberger Landeskrankenhäuser höchste Priorität.**

Wie ein Tsunami brach die Nachricht Anfang des Jahres über Europa herein: Erstmals wurde ein Mann am 24. Jänner 2020 in Bordeaux positiv auf Corona getestet. In einem unvorstellbaren Ausmaß und einer rasanten Geschwindigkeit breitete sich die Corona-Krise innerhalb weniger Wochen zu einem weltweiten Problem aus.

### Priorität liegt auf Schutz

Seither ist dies auch eine besondere Hausforderung für die Vorarlberger Landeskrankenhäuser, deren Fokus zu Beginn des Jahres auf der Beschaffung der Schutzausrüstung lag, die überwiegend in China produziert wurde. „Schutzausrüstung war auch bei uns knapp. Da die etablierten Lieferketten langsam zusammengebrochen sind, haben wir großes Augenmerk auf alternative Beschaffungswege gelegt. Die gesundheitliche Bedrohung lag damals noch nicht so sehr im Fokus“, berichtet Dipl.-Ing. Peter Reinisch, Leiter Einkaufsmanagement der Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft.

In den Herbst- und Wintermonaten ist Vorarlberg besser vorbereitet: Für das gesamte Gesundheitssystem wurde ein externes Krisenlager mit genügend Schutzausrüstung für den Ernstfall eingerichtet. „Damit können die Vorarlberger Landeskrankenhäuser, das Krankenhaus Dornbirn, die Pflegeheime, die Hauskrankenpflege sowie die niedergelassenen Ärzte versorgt werden“, verdeutlicht Reinisch.

### Ernste Lage

Nachdem in Österreich die ersten Fälle von Corona-Erkrankungen bekannt wurden, ging alles ganz schnell, erzählt Oberärztin Dr. Gabriele Hartmann, Leiterin des Instituts für Krankenhaushygiene und Infektionsvorsorge der Vorarlberger Landeskrankenhäuser: „Wir haben bereits ab Mitte Februar zahlreiche Informationsveranstaltungen und erste Schulungen für unsere Mitarbeitenden durchgeführt.“ Dabei wurde Wissen rund um das Virus geteilt und unter anderem geübt, wie die Schutzkleidung an- und ausgezogen werden muss.

Die Ungewissheit rund um das Virus und damit die Frage nach der eigenen Sicherheit hat zu Beginn für Unruhe gesorgt. „Unser Team der Krankenhaushygiene war zu Beginn sieben Tage die Woche, rund um die Uhr verfügbar. Gerade bei den ersten COVID-19-Fällen ab Februar war immer jemand von uns dabei, um das Personal zu unterstützen und zu beraten – wenn nötig, auch um drei Uhr in der Nacht“, erzählt sie. Grundsätzlich steht das Team der Krankenhaushygiene und Infektionsvorsorge den Mitarbeitenden nach wie vor bei praktischen Fragen zur Seite: Wie sollten sie sich verhalten, wenn sie Husten haben? Worauf ist Zuhause bei der Familie zu achten? Wo und wie können sich auch Krankenhausmitarbeitende testen lassen? Außerdem berät das Team auf Wunsch auch externe Institutionen wie Pflegeheime.

**MASSNAHMEN-CHECK**

**Wie schütze ich mich und andere?**
- Mund-Nasen-Schutz tragen
- Abstand einhalten
- Hände desinfizieren
- Zuhause bleiben, wenn ich mich krank fühle

**Habe ich Symptome**
- Gehen Sie nicht zum Arzt oder ins Krankenhaus
- Rufen Sie die Gesundheitsnummer 1450 an
- Notfälle und Patienten, deren Behandlung medizinisch dringlich sind, werden selbstverständlich immer in den Krankenhäusern behandelt

**Wussten Sie, dass...**

**... beim Eintreten in die Vorarlberger Landeskrankenhäuser automatisch Ihre Körpertemperatur gemessen wird? Innerhalb von wenigen Sekunden testet eine Wärmebildkamera, ob Sie erhöhte Temperatur haben.**

**... die Wärmebildkamera die Temperatur auf der Hautoberfläche in der Nähe des Tränenkanals misst? Hier lässt sich der präziseste Rückschluss auf die Körperkerntemperatur ermitteln.**

**... beim Eintreten ein Gesundheits-Fragebogen ausgefüllt werden muss? Dieser wird chronologisch abgelegt und nach 28 Tagen vernichtet.**

**„Die Corona-Krise verlangt von uns allen viel. Auch wenn heute niemand sagen kann, wie sie verlaufen wird, ist doch eines gewiss: Nur wenn wir weiterhin zusammenstehen und die Maßnahmen mittragen, können wir die Herausforderung meistern."**

**Dr. Gerald Fleisch, KHBG Geschäftsführung**

### Wichtiger Austausch untereinander

Parallel erfolgte ab Februar ein intensiver wissenschaftlicher und medizinischer Austausch, um sich gemeinsam auf die ersten Erkrankten vorzubereiten, erzählt Lungenexperte Primar Dr. Peter Cerkl, Leiter Pulmologie im LKH Hohenems: „Intensivmediziner aller Krankenhäuser haben sich schon vor dem ersten Lockdown vernetzt und eine Arbeitsgruppe gebildet. Unser Ziel war und ist es nach wie vor, möglichst viel Wissenswertes über den Erreger, den Verlauf der Erkrankung und der aktuellen Therapie zu sammeln. Außerdem geht es darum, die organisatorischen Abläufe zu optimieren, um eine Überlastung der Intensivabteilungen möglichst zu verhindern."

Seit Beginn der Pandemie finden regelmäßige Sitzungen der so genannten Task-Force COVID-19 statt. „Dieses Team besteht aus Vertretern des Landes und der Ärztekammer, den Vertretern der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, den Leitungen der Landeskrankenhäuser, des KH Dornbirn und des Instituts für Krankenhaushygiene und dem Public Health-Experten Dr. Armin Fidler", informiert Wolfgang Bohner, Leiter der Organisationsentwicklung und des Qualitätsmanagements sowie Krisenmanager während der Pandemie. Im Rahmen der Besprechungen werden die Maßnahmen aller Vorarlberger Spitäler laufend diskutiert, geprüft und an die aktuellen Entwicklungen angepasst. „Die Task-Force blieb auch während des Sommers in ruhigeren Phasen bestehen. Jetzt – bei den steigenden Infektionszahlen – tagt sie wieder mehrmals wöchentlich und bei Bedarf auch öfter, um die Maßnahmen tagesaktuell anzupassen", so Bohner.

### An einem Strang

Während der Pandemie gilt es, Betten für einen möglichen starken Anstieg von COVID-19-Erkrankten bereit zu stellen. Aus diesem Grund wurden und werden planbare, nicht dringende Operationen verschoben, um beispielsweise Intensivbetten frei zu halten.

**Von Besuchsverbot bis zu strengen Besucherregelungen - tagtäglich wird die aktuelle Lage geprüft.**

**Der neue Alltag bringt für Patientinnen und Patienten, deren Angehörige und die Mitarbeitenden große Herausforderungen mit sich.**

## LKH-Maßnahmen: eine Chronologie

**JAN**
**11. Jänner**
Erster gemeldeter Todesfall in China
**31. Jänner**
Erster COVID-19-Verdachtsfall aufgenommen im LKH Hohenems, Testung in Wien (neg.)

**FEB**
**Mitte Februar**
Beginn der internen Info-Veranstaltungen durch die Krankenhaushygiene im jeweiligen LKH
**18. Februar**
Einrichtung der COVID-19-Task-Force LKH vorerst für die Beschaffung von Schutzausrüstung
**21. Februar**
Erster gemeldeter Todesfall in Italien
**27. Februar**
Sukzessive Erweiterung der COVID-19-Task-Force der LKH

**MÄR**
**05. März**
Erster COVID-19-Patient in Vorarlberg
**10. März**
Absage interne Veranstaltungen (bspw. Fortbildungen, Seminare, Team-Besprechungen)
**12. März**
Erster gemeldeter Todesfall in Wien
**13. März**
Besuchsverbot in den LKH, Teamsplitting
**18. März:**
- Triagen in den Aufnahmebereichen
- Versorgungsplan für alle Vorarlberger Krankenhäuser steht: z.B. Unterbrechung Geburtshilfe LKH Bludenz
- LKH Bludenz und LKH Hohenems werden zu Covid-19-Häusern; uvm.
- Planung externer Patientenversorgung

**19. März**
Festlegung erstes „Notspital": Pfegeschule Unterland
**25. März**
Zentrale Bettenkoordination; Angebot psychologischer Beratungsdienst für MA
**27. März**
Erster Todesfall in Vorarlberg
**30. März**
KHBG-Einkaufsmanagement hat die Verantwortung zur Beschaffung von Schutzausrüstung für das Krisenlager

**APR**
**01. April**
Beschluss Einrichtung Messehalle als „Notspital"
**07. April**
Gesundheitssystem: Schrittweise Rückkehr zum Normalbetrieb
**27. April**
- Abstrichsets können von der KH-Apotheke selbst hergestellt werden
- Allgemeines Besuchsverbot bleibt bestehen; Ausnahmen bei Schwerstkranken; vor, während und nach der Geburt und bei Kindern

**22. April**
Start der Videoreihe „Wissenswertes" auf Facebook
**30. April**
Messehalle mit Vorlauf 1 Woche betriebsbereit

**MAI**
**01. Mai**
Geburtshilfe LKH Bludenz öffnet wieder
**04. Mai**
Ambulanz neu: Notfallversorgung bleibt, Termine nur mit Überweisung
**11. Mai**
Angepasste Regelversorgung: OP-Kapazität erweitert

**JUNI**
**15. Juni**
Anpassung der Besuchsregelung auf 4x1 (1 Patient - 1 Besucher - 1mal täglich - 1 Stunde)
**Ende Juni**
Notversorgungszentrum Dornbirn in der Messehalle (externe Patientenversorgung) wird abgebaut

**JUL**
Vorarlberg präsentiert Krisenplan II gegen einen zweiten Lockdown

**AUG**
laufende Erhöhung der Test-Kapazitäten

**SEP**
**17. September**
Besuche im Krankenhaus nur in Ausnahmefällen möglich

**OKT**
durch stark steigende Infektionszahlen Anpassung der Abläufe und Versorgungszuständigkeiten im Gesundheitsbereich

**NOV**
Kapazität der Intensivbetten von 51 auf 79 erhöht

**In dieser Krisensituation müssen zahlreiche Maßnahmen gesetzt werden: Die hier aufgelisteten sind ein Auszug davon.**

**Von der umfangreichen Schutzausrüstung über die psychische Belastung bis hin zur Bekämpfung eines unbekannten Virus: COVID-19 brachte viele schwierige Aufgaben für Ärztinnen, Ärzte und die Pflegenden mit sich.**

In dieser schwierigen Situation bündelten Vorarlbergs Spitäler im März ihre Kräfte: Der Schwerpunkt für die Versorgung von Corona-Patientinnen und -Patienten lag in den LKH Bludenz und Hohenems. Deren ursprüngliche Aufgaben wurden damals von den anderen Krankenhäusern übernommen. Im Herbst versorgen alle Spitäler in Vorarlberg COVID-19-Erkrankte. Erst bei sehr hohem Patientenaufkommen fokussieren sich das LKH Hohenems und das LKH Bludenz wieder allein auf deren Behandlung.

### An Erfahrungen wachsen

Die Komplexität und Neuartigkeit des Virus brachte für Medizin und Pflege neue Herausforderungen. „Als Intermediate Care Unit (IMCU/Überwachungsstation) war für uns Ärzte und Pflegende die intensivmedizinisch sehr aufwändige Versorgung der Patienten eine zusätzliche Problematik – so fehlte es damals an praktischem Wissen rund um die Beatmungsstrategien von COVID-19-Patienten“, blickt Dr. Cerkl zurück. Am Anfang der ersten Welle musste das Team zügig agieren. „Gleich zu Beginn mussten wir fünf Erkrankte invasiv beatmen – teilweise auch in Bauchlage. Das ist eine besondere Schwierigkeit und erfordert eine hohe Expertise, sowohl auf pflegerischer als auch medizinischer Seite“, so der Lungenexperte. Bewährt hat sich bis heute nicht nur die gute Ausbildung des Personals, sondern auch ihre Bereitschaft, sich selbstständig und schnell neues Wissen anzueignen, direkt umzusetzen und aktiv einzubringen.

### Neu denken

„Die Anspannung war im März und April beinahe greifbar“, beschreibt Dr. Andreas Battlogg, Ausbildungsarzt Allgemeinmedizin, die Atmosphäre im LKH Bludenz. Gemeinsam mit Dr. Christian Heuschneider, Ausbildungsarzt Allgemeinmedizin, war er zu Beginn der Pandemie dafür verantwortlich, die Ersteinschätzung zu organisieren. „Was am Anfang überschaubar ausgesehen hat, ist dann doch ein großes Projekt geworden. Wir haben damals ein komplettes Patientenleitsystem, von Rettungszufahrtsanweisungen und Eingangsbeschilderungen über die Anmeldung zur Ersteinschätzung bis hin zum Ausgang entwickelt, welches wir heute – angesichts der steigenden Zahlen – teilweise wieder einsetzen“, sagt er. Am Beginn der Pandemie wurde der Ambulanzbereich in den COVID-19-Häusern Hohenems und Bludenz in „infektiöse“ und „nichtinfektiöse“ Bereiche getrennt. Darüber hinaus wurden die COVID-19-Verdachtsstationen eingerichtet.



### Notfälle werden jederzeit versorgt

„Selbstverständlich wurden und werden alle Notfälle behandelt und Behandlungen, die nicht aufgeschoben werden können, in allen Krankenhäusern durchgeführt“, betont Dr. Heuschneider. Allerdings gelten nach wie vor verstärkte Sicherheitsvorkehrungen: Wer heute aufgrund eines Ambulanztermins in ein Krankenhaus muss, dem wird vor Eintritt Fieber gemessen und ein Fragebogen zum Gesundheitszustand ausgehändigt. Zudem gelten die grundsätzlichen COVID-19-Regeln wie etwa das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes, Abstand halten und die Händehygiene.

„Insgesamt spielt die Gesundheitsnummer 1450 für uns alle in dieser Situation eine wichtige Rolle, denn sie federt als Erstanlaufstelle bei gesundheitlichen Fragen viel ab und kann den Anrufenden in zahlreichen Fällen direkt helfen bzw. sie beruhigen. Das speziell geschulte Krankenpflegepersonal berät die Patientinnen und Patienten sehr gut, wodurch die Akutambulanzen entlastet werden“, so Heuschneider.

**„Das Besuchsverbot bzw. die starken Einschränkungen beim Besuch dienen der Sicherheit der Patienten und Mitarbeitenden – auch wenn es verständlicherweise nur schweren Herzens von den Betroffenen und ihren Angehörigen zu akzeptieren ist.“**

**Christian Heuschneider, Ausbildungsarzt Allgemeinmedizin**

### Belastende Reaktion

Als Ausnahmesituation beschreibt Ing. Susan Frick, DGKP, Stationsleiterin Pflege am LKH Hohenems, das Tragen der Schutzkleidung: „Sie hat unsere Tätigkeit in der Pflege kranker Menschen erheblich verändert – die empfundene Hitze und das Tragen der Schutzmasken ist unangenehm.“ Belastend ist auch die Reaktion der Patientinnen und Patienten auf die Sicherheitsmaßnahmen, betont sie: „Demente Personen fühlen sich beispielsweise nicht besonders wohl, sie sind verunsichert oder fürchten sich vor unseren Pflegenden in Schutzkleidung. Zudem leiden die Patientinnen und Patienten unter dem Besuchsverbot – auch wenn es zu ihrem und auch unserem Schutz ist. Alles in allem bedeutet es, dass unserem Pflegepersonal somit auf psychosozialer Ebene eine besondere und zusätzliche Aufgabe zufällt und wir uns um diese Patienten noch mehr als sonst kümmern.“

## Drei Fragen an…
## Lungenexperte Primar Dr. Cerkl, LKH Hohenems

**Wie gestaltete sich das Arbeiten mit einem neuartigen Virus?**

Der Schutz der Mitarbeitenden hat absolute Priorität. Dementsprechend war es vor allem am Anfang wichtig, dass alle das richtige Schleusen und den Umgang mit COVID-19-Patienten erlernen. Gerade die Hygienemaßnahmen rund um das Virus sind herausfordernd und belasten den Arbeitsalltag.

**Was hat Sie besonders überrascht?**

Wir haben Patienten mit einem besonders schweren Verlauf nochmals untersucht. Und das Positive und Schöne dabei: Beim Großteil der COVID-19-Genesenen konnten wir im Röntgen als auch atemfunktionell wieder den Normalbefund feststellen.

**Welches Learning nehmen Sie aus dieser Zeit mit?**

Obwohl wir ursprünglich als Überwachungseinheit wenig Übung im Umgang mit solchen intensivmedizinischen Krankheitsbildern hatten, haben wir diese Versorgung gut gemeistert. Unser Team ist sehr motiviert. Jeder bringt das ein, was er am besten kann – unabhängig der medizinischen und pflegerischen Disziplin.

## Zahlen, Daten, Fakten

**97 %**
der Ansteckungen erfolgen durch Tröpfcheninfektion

**432**
Normalbetten werden für COVID-PatientInnen in allen Vorarlberger Krankenhäusern vorgehalten (Stand 23.11.2020)

**79**
Intensivbetten gibt es – ausgestattet mit Beatmungsgeräten für COVID-19-Erkrankte (Stand 23.11.2020)

**70**
Sitzungen der COVID-19-Task-Force (seit dem 27. 2.2020 bis heute, Stand 30.11.2020)

**187**
stationäre Fälle mit positivem SARS-CoV-2-Test (Stand 23.11.2020)

**121.477**
Anzahl der Testungen (Stand 23.11.2020)

Die Testungen laufen auf Hochtouren.

### Kapazitäten bereithalten

In Vorarlberg sind heute 430 von insgesamt 1.900 Spitalsbetten für Covid-19-Patientinnen und -Patienten gewidmet. Zudem stehen derzeit 79 Intensivbetten bzw. Beatmungsplätze zur Verfügung. Diese Kapazitäten sind noch ausweitbar, bei Bedarf können weitere 25 Beatmungsplätze geschaffen werden. Aufgrund der steigenden Infektionszahlen und Hospitalisierungen wurde nun im Herbst der Beschluss gefasst, das Notversorgungszentrum (NVZ) in der Messehalle Dornbirn zu reaktivieren. Das NVZ ist für jene Covid-19-Patienten vorgesehen, die aufgrund des Schweregrads der COVID-19-Erkrankung spitalspflichtig sind, aber keine sonstigen schweren Nebenerkrankungen haben.

„Allerdings erachten alle Expertinnen und Experten im Gesundheitsbereich eine Trendwende bei den Neuinfektionen als notwendig. Die Verantwortung für eine Änderung der angespannten Situation liegt bei jedem einzelnen von uns!“, bekräftigt Wolfgang Bohner.

### Kleiner Einsatz – große Wirkung

Jede und jeder Einzelne kann mit einfachen Maßnahmen zum gegenseitigen Schutz beitragen. „Auch wir in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern geben weiterhin unser Bestes und bitten Sie darum, den Mund-Nasen-Schutz zu tragen, mindestens einen Meter Abstand zu halten und regelmäßig die Hände zu desinfizieren. Bitte kommen Sie nur im Notfall bzw. mit Überweisung oder einem Termin in unsere Ambulanzen“, betont Bohner abschließend. ○



**WAS IST WAS?**

**Corona-Virus, SARS-CoV-2, COVID-19: Wir bringen Licht in den Dschungel der Begriffe!**

**Corona-Virus**
Eine Virusfamilie, zu der auch das SARS-CoV-2-Virus gehört; Corona-Viren wurden erstmals Mitte der 1960er Jahre identifiziert.

**SARS-CoV-2**
Der „neuartige“ Corona-Virus erhielt den Namen SARS-CoV-2.

**COVID-19**
ist die durch SARS-COV-2 ausgelöste Lungenerkrankung.

**PCR-Tests**
In diesem Verfahren wird Erbgut des Virus entschlüsselt und damit eine Infektion mit hoher Wahrscheinlichkeit nachgewiesen. Der Abstrich wird aus dem Nasenrachenraum gewonnen.

**Antigen-Schnelltest**
weist die Proteinhülle des Virus immunologisch nach. Der Abstrich muss ebenso im Nasenrachenraum vorgenommen werden. Es handelt sich um einen Nachweis mittels Streifentest. Aufgrund der geringeren Sensitivität können allerdings Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert sind, im Test negativ aufscheinen.

**Antikörpertests**
überprüfen das Vorhandensein von Antikörpern gegen ein Virus im Blut. Sie dienen zum Nachweis der Immunität. Ein positives Testergebnis bedeutet, dass der Körper bereits Abwehrstoffe zum Schutz vor dem Virus gebildet hat (erst etwa 12-14 Tage nach Infektion nachweisbar).



# Drei Fragen an Landesrätin Martina Rüscher

**Wie haben Sie die Corona-Situation bisher erlebt und was waren aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für das Gesundheitssystem in Vorarlberg?**

Covid-19 hat uns alle vor ganz besondere Herausforderungen gestellt. Durch eine bemerkenswerte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteurinnen, Akteuren und engagierten Mitarbeitenden haben wir diese bisher ganz gut gemeistert. Eines der wesentlichen Ziele ist und war es, die Gesundheitsversorgung in Vorarlberg aufrechtzuerhalten, die Spitalsstrukturen nicht zu überlasten und genügend Kapazitäten für alle Fälle bereitzuhalten. Zum Schutz der Patientinnen und Patienten sowie der Mitarbeitenden in den Krankenhäusern werden zeitweise die Besuchszeiten reglementiert, die Ambulanzen für Selbstzuweisende geschlossen, Infektionsordinationen und ein Notversorgungszentrum eingerichtet. Diese Maßnahmen waren aus unserer Sicht notwendig, um die besonders vulnerablen Bereiche des Gesundheitssystems – nämlich die Krankenhäuser, Pflege- und Sozialeinrichtungen sowie Arztpraxen im niedergelassenen Bereich – zu schützen.

**Auf welche Szenarien hat sich das Land für den Herbst vorbereitet?**

Wir konnten von den vergangenen Monaten viel lernen und wissen nun besser, auf welche Szenarien wir uns vorbereiten müssen. Wir haben den Ausbau der Testkapazitäten und das Aufstocken der notwendigen Ressourcen ermöglicht.

Ein wichtiger Punkt war auch die Entwicklung und Einführung des Ampelsystems Anfang September, womit wir uns schnell anhand vordefinierter Indikatoren einer Lageänderung anpassen und demensprechend Maßnahmen setzen können. Wesentlich war auch die Einrichtung von schlagkräftigen Entscheidungsstrukturen, welche die Situation rasch bewerten lassen und dazu befähigen, rasch zu handeln.

**Was nehmen Sie persönlich aus der Krise mit?**

Ich habe aus dieser Zeit gelernt, dass auch Krisenzeiten immer ihre positiven Seiten haben. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams und zwischen intra- und extramuralem Bereich möchte ich dabei besonders hervorheben. Der Zusammenhalt ist sehr stark gewachsen und das empfinde ich als eine einzigartige Erfahrung, von der wir noch lange profitieren können.

**Die „Xsund"-App kann im Google Play Store und im Apple Store heruntergeladen werden: www.xsund.at**

# Mit Weitblick voran

**Konsequent verfolgen die Küchenteams der Vorarlberger Landeskrankenhäuser auch beim Thema Lebensmittel einen nachhaltigen Weg. Seit Jahren ist es ihr Ziel, gesunde und – wenn möglich – regionale Lebensmittel anzubieten. Mit der Initiative „Together against waste“ setzen sie sich zudem bewusst damit auseinander, annähernd so viele Mahlzeiten zu produzieren, wie tatsächlich gebraucht werden. Eine Herausforderung, der sie sich mit Erfolg stellen.**

Es ist kurz nach elf Uhr. In der Zentralküche am LKH Feldkirch wird geschnitten, gebraten, gekocht und angerichtet. Denn schon in etwa 30 Minuten werden nicht nur hunderte Patientinnen und Patienten auf den unterschiedlichsten Stationen, sondern auch die Mitarbeitenden zu Mittag essen. Und das beinahe zeitgleich. Die Küchenteams der Vorarlberger Landeskrankenhäuser in Bregenz, Hohenems, Feldkirch, Rankweil und Bludenz vollbringen tagtäglich Höchstleistungen.

### Hand in Hand

Dies zu koordinieren, bedarf einer guten Planung und Arbeitsteilung. Die Zentralküche im Landeskrankenhaus Feldkirch stellt nicht nur Speisen für den eigenen Standort her, sondern liefert die Mittagsportionen an die Verteilerküchen in den LKH Bludenz, Hohenems und Bregenz. Das Frühstück, kalte Abendessen und Diätessen werden von den Küchenteams in den jeweiligen LKH vorbereitet. Das LKH Rankweil verfügt über eine eigene Produktionsküche und versorgt die Patientinnen und Patienten sowie die Mitarbeitenden selbst.

„Täglich produzieren wir alleine in der Zentralküche rund 2.000 Mittagessen, 450 Frühstücksportionen und 600 Abendessen. Jährlich werden in allen Landeskrankenhäusern rund 1.800.000 Mahlzeiten verspeist“, berichtet Markus Adlassnigg, Leiter der Zentralküche, stolz.

### Qualität aus dem Ländle

Mit dem Griff zu den richtigen Lebensmitteln wird man nicht nur satt, sondern der Körper wird auch mit allen wichtigen Vitaminen und Nährstoffen versorgt. Die sind notwendig, um Energie zu liefern, den Stoffwechsel anzutreiben und das Immunsystem zu stärken. Kein Wunder also, dass Markus Adlassnigg und seine Küchenteams für hochwertige, nahrhafte und frische Lebensmittel brennen.

Es ist ihnen ein Herzensanliegen, die Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden, die viele Stunden in den LKH verbringen, mit „gschmackigen“ und gesunden Menüs zu stärken. „Wir achten darauf, dass wir möglichst viele Produkte – von Obst und Gemüse über Milchprodukte bis hin zum Fleisch – aus Vorarlberg beziehen und verarbeiten können. Außerdem legen wir großen Wert auf saisonal verfügbare Lebensmittel“, betont der Leiter der Zentralküche. Allerdings können nicht alle Produkte aus dem Ländle bezogen werden: aufgrund der benötigten Menge, des Convenience-Grades der aufbereiteten Lebensmittel oder schlicht aufgrund der Herkunft des Produktes wie etwa bei Bananen oder Trauben.

**„Nur wenn es uns gemeinsam gelingt, alle Beteiligten für den bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu sensibilisieren, haben wir eine Chance, die Abfallquote in den nächsten Jahren weiter zu verbessern.“**

**Markus Adlassnigg, Küchenleiter LKH Feldkirch**

### Bewusster Verbrauch

Beim Einkauf für die Essensversorgung konnten die Vorarlberger Landeskrankenhäuser bereits einen nachhaltigen Weg beschreiten. Eine große Herausforderung betrifft allerdings alle Großküchen – nicht nur jene in den LKH: Was einmal am Teller ist, darf nicht mehr zurück. „Wir müssen neben den Essensresten der Patienten und der Mitarbeitenden in der Kantine, auch die angerichteten Menüs entsorgen, die die Patienten aus verschiedenen Gründen nicht angerührt haben“, schildert Markus Adlassnigg.

Mit der Initiative „Together against waste“ setzen sich die Küchenteams der Vorarlberger Landeskrankenhäuser bereits seit Jahren gemeinsam dafür ein, die Mengen an Lebensmitteln und verarbeiteten Menüs so genau wie möglich zu planen – und unnötigen Abfall zu vermeiden. So arbeiten sie intensiv an unterschiedlichen Ideen und Strategien, um die Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden bei der Wahl der richtigen Essensmenge zu unterstützen. Und das mit Erfolg: Die Küchenteams konnten in den vergangenen Jahren mit kleinen Maßnahmen die Menge an Speiseabfällen kontinuierlich senken. Eine großartige Leistung, denn die Umstände machen es ihnen alles andere als leicht, exakt zu produzieren.

### Erfahrungswerte nutzen

Bei der Planung der Menüs geht es nicht nur um die Wahl der Zutaten, die sich auf der Speisekarte finden. „Ohne genaue Zahlen zu kennen, müssen wir bereits eine Woche im Voraus die Lebensmittel bei den Händlern bestellen – wir können also nur schätzen, wie viele Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende in den LKH essen werden und greifen da auf unsere Erfahrungswerte zurück“, erläutert Adlassnigg.

**Rädler Patric, Leiter der Verteilerküche im LKH Hohenems**

**Wussten Sie, dass...**

**... in Feldkirch 33.000 Hauptspeisen pro Monat ausgegeben werden? Frühstück, Mittag und Abendessen zusammengerechnet, sind das 50.000 Speisen im Monat.**

**... in Feldkirch jeden Tag mehr als 1.000 Kilogramm frische Lebensmittel angerichtet werden?**

Was für die Patientinnen und Patienten erfreulich ist, bedeutet für die Küchenteams eine große Herausforderung: Denn die meisten von ihnen dürfen die LKH nach der Schlussvisite am Vormittag verlassen. „Zu dieser Zeit sind wir aber oft schon dabei, die Speisen anzurichten. Dies führt leider dazu, dass wir Menüs ausliefern, die dann unberührt zurückgeschickt werden. Damit wir in Zukunft noch genauer produzieren können, ist eine übergreifende Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und Fachkräften notwendig – auch außerhalb der Küche“, so der Küchenleiter.

### Individuell bestellen

Die Portionsgröße an die österreichische Durchschnittsgröße anzupassen, war bereits eine gute Entscheidung, um die Reste auf den Tellern deutlich zu reduzieren. Besonders positiv wirken sich auch die Menügrößen – viertel, halb, normal oder extragroß – aus, die die Patientinnen und Patienten individuell wählen dürfen. Darüber hinaus können sie Teile des Menüs abbestellen: Wer beispielsweise keine Suppe, keinen Salat oder kein Dessert wünscht, kann dies bei der Bestellung angeben.

Potential, um wertvolle Ressourcen zu schonen, hat das Küchenteam im LKH Feldkirch auch in der Kantine entdeckt, informiert Markus Adlassnig: „Im LKH Feldkirch werden rund 500 Mitarbeitende täglich verpflegt. Jeder weiß selbst am besten, wie viel Hunger er hat. Daher schöpfen sie ihre Beilagen selbst und bestimmen somit ihre gewünschte Portionsgröße. Das bedeutet weniger Essensreste am Teller und kommt gut an – und jede und jeder einzelne trägt dazu bei, sorgsam mit den Lebensmitteln umzugehen.“

### Über den Tellerrand

All diese Schritte haben bewirkt, dass weniger Essen im Abfall landen muss. „Es ist freilich noch Luft nach oben, aber wir sind auf dem richtigen Weg. Diese Entwicklung freut uns und spornt uns zugleich an, noch besser zu werden und allen Personen bewusster zu machen. Wenn wir alle zusammen über den Tellerrand hinausblicken und sensibel für das Thema Lebensmittelverschwendung werden, haben wir die Chance, diese noch weiter zu senken“, so Adlassnigg. ○

**„Guat gsi“**
**Die Vorarlberger Landeskrankenhäuser setzen auf Regionalität*!**

| | |
|---|---|
| Ländle Bio-Milch | 97.070 Liter |
| Ländle Fruchtjoghurt | 105.435 Becher |
| Käse regional | 10.558 kg |
| Ländle Kalb | 14.850 kg |
| Semmel | 336.017 Stück |
| Ländle Teigwaren | 7.790 kg |
| Ländle Äpfel | 79.000 Stück |
| Ländle Kürbis | 1.100 kg |
| Ländle Naturjoghurt | 37.303 kg |

* Zahlen aus dem Jahr 2019



**CSV** – Clinic Service Vorarlberg

Als Tochterunternehmen der Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H. ist die CSV vorwiegend im Auftrag der Landeskrankenhäuser für die Erbringung und Durchführung von nicht-medizinischen Serviceleistungen verantwortlich.
Die Serviceleistungen der CSV sind vielfältig gestreut und beinhalten unter anderem Unterhalts-, Grund- und Fensterreinigung, Ver- und Entsorgungslogistik und Stationsservice.

**www.csv-gmbh.at**

CLINIC SERVICE VORARLBERG GMBH
**CSV**

Medizinprodukteaufbereitung Vorarlberg

Die MPAV GmbH ist eine Tochterfirma der Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H. In ihrer Verantwortung liegt die Aufbereitung wiederverwendbarer Medizinprodukte und Sterilgüter (z.B. OP-Instrumente) für die Landeskrankenhäuser sowie verschiedener Gesundheitsdiensteanbieter in Vorarlberg.

**www.mpav.at**

MPAV

# Depression in Krisen

Ebenso wie die glücklichen Momente gehören Krisen zum Leben dazu. Doch können sie sich mitunter zu einer Depression entwickeln: wenn das seelische Gleichgewicht zu sehr aus dem Lot gerät und der Alltag nicht mehr zu bewältigen ist.

Krisen treten meist plötzlich und unvorhergesehen auf: etwa in Folge traumatischer Ereignisse wie Krieg, Flucht, Naturkatastrophen und Gewalterfahrungen, aufgrund veränderter Lebensumstände wie dem Tod eines geliebten Menschen, Trennung oder Jobverlust. Aber auch Alltagsdinge und zwischenmenschliche Konflikte können tiefe Spuren in der Psyche hinterlassen.

Dabei seien die Auslöser ebenso individuell wie der Umgang mit Krisen, weiß Dr. Bettina Grager, Geschäftsführende Oberärztin der Erwachsenenpsychiatrie am LKH Rankweil: „Es kommt ganz auf die Person an, was sie in eine Krise schlittern lässt und wie sie damit umgeht." Wie man aufgewachsen ist, die bisherigen Erfahrungen im Leben, ob man vom Schicksal gebeutelt wurde oder gesundheitlich angeschlagen ist, das persönliche Umfeld – all das prägt. „In der Medizin sprechen wir von der Vulnerabilität, der Verletzlichkeit, die entscheidend ist, wie anfällig ein Mensch auf störende, belastende Einflüsse ist."

### Fließende Grenze

Während die einen mit sozialem Rückzug auf eine Krise reagieren, sich abkapseln, nicht mehr aufstehen wollen, zeigen sich die anderen dünnhäutig, aggressiv oder panisch. Manche werden von Traurigkeit übermannt, sind antriebslos, depressiv. „In Einzelfällen nimmt das Gefühl von Hoffnungslosigkeit derart überhand, dass Suizid angesichts der zu bewältigenden Krise, als einziger Ausweg gesehen wird", fügt Dr. Grager hinzu. Dies betreffe insbesondere emotional instabile Menschen. Die Grenze zwischen einer Krise und einer Erkrankung verläuft mitunter fließend. Überschritten wird sie laut der Fachärztin dann, wenn der Alltag zur unlösbaren Herausforderung wird: „Wenn Betroffene nicht mehr in der Lage sind, sich selbst oder ihre Kinder zu versorgen, arbeiten zu gehen und das Leid überhandnimmt, kann man von einer Depression sprechen."

**„Wenn Betroffene nicht mehr in der Lage sind, sich selbst oder ihre Kinder zu versorgen, arbeiten zu gehen und das Leid überhandnimmt, kann man von einer Depression sprechen."**

**OÄ Dr. Bettina Grager,**
**geschäftsführende Oberärztin**
**LKH Rankweil**

### Starker Rückhalt

Angehörige oder Bezugspersonen, denen auffällt, dass sich die Betroffenen verändert haben, es ihnen nicht gut geht und sie Hilfe brauchen, bezeichnet Grager als „Geschenk". Denn oftmals seien es vereinsamte Menschen ohne soziales Umfeld, die von Krisen überwältigt werden.

### Mit Hirn statt Herz

Rationalismus hilft bei der Krisenbewältigung. Die Erinnerung an frühere Krisen, die erfolgreich gemeistert wurden, gibt Kraft. Für einen Moment einen Schritt aus der momentanen Lage hinaus zu machen und mit Abstand darauf zu blicken, kann die persönliche Einstellung verändern. Denn Krisen bergen stets auch Chancen – wenngleich es oft nicht einfach ist, dies zu erkennen. Von Emotion geleitet, taucht man hingegen tiefer in die belastende Situation ein und es wird immer schwieriger, positive Aspekte zu erkennen. „Gespräche mit Angehörigen und Freunden können Betroffenen die nötige Außensicht vermitteln", rät Dr. Bettina Grager. „Ab einem gewissen Punkt braucht es jedoch soziotherapeutische oder medizinische Unterstützung, um die Abwärtsspirale zu durchbrechen."

Einen großen Beitrag leistet diesbezüglich der niedergelassene Bereich: Der überwiegende Teil der Menschen, die Hilfe in Krisen suchen, werden von Haus- und Fachärzten sowie in Anlaufstellen wie dem Sozialpsychiatrischen Dienst betreut. In letzter Instanz übernimmt das LKH Rankweil die Versorgung psychisch kranker Menschen. Die Behandlung kann stationär, tagesklinisch oder ambulant erfolgen. Die Frage, warum manche Menschen krank werden und andere nicht, beschäftigt die Medizin seit jeher. Die Antwort darauf wurde noch nicht gefunden.

## Wenn Krise auf Krise folgt

Existenzbedrohende Diagnosen, langwierige Behandlungen, fortschreitende Erkrankungen mit schlechter Prognose: Krebspatienten befanden sich bereits in einer psychischen Ausnahmesituation, bevor die Pandemie über die Welt hereinbrach. „All dies alleine durchstehen zu müssen, ohne eine Bezugsperson, das war für manche Patienten der wahre Lockdown", sagt Dr. Simone Bösch, Psychoonkologin am LKH Feldkirch. Die Versorgung von onkologischen Patienten sowie Notfällen war auch während dieser Zeit in den Krankenhäusern immer gewährleistet. Das medizinische Personal unterstützte die Betroffenen nach Kräften.

Die meisten onkologischen Patienten hätten sich erstaunlich ruhig und gelassen verhalten, berichtet Bösch. „Nicht jeder Mensch kann aus einer Krise Positives und Förderliches mitnehmen. Doch je mehr an Bestärkung und Stabilität für Zukünftiges da ist, umso eher ist eine zusätzliche Krise zu bewältigen. Dies nennt man posttraumatisches Wachstum."

**HILFE IN KRISEN**

**Eine wertvolle Anlaufstelle für Menschen in Krisensituationen bietet der Sozialpsychiatrische Dienst Vorarlberg. Betroffene sowie Angehörige und Bezugspersonen erhalten in den vier Bezirkshauptstädten sowie in Lingenau rasche, professionelle Unterstützung bei psychischen und sozialen Problemen. www.spdi.at**

# Kleine Hilfe, große Wirkung

Bereits zum zweiten Mal engagierte sich der Anästhesist Dr. Michael Wirnsperger, Oberarzt im Landeskrankenhaus Feldkirch, ehrenamtlich in Tansania. Mit einem Team seiner Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin unterstützte er im November 2019 ein Krankenhaus in dem ostafrikanischen Land, das abseits von Touristenpfaden zu den ärmsten der Welt gehört.

Einem Aufruf im Radio folgend machten sich die Patientinnen und Patienten auf den Weg: Wer in Tansania an einem Leisten- oder Bauchwandbruch leidet, wurde darüber informiert, dass ein ausländisches Team aus Chirurgen, Anästhesisten und Krankenpflegern zu einem einwöchigen Einsatz eintreffen wird, um vor Ort die notwendigen Operationen durchzuführen. Für manche bedeutete das einen Fußmarsch von bis zu drei Tagen, bis sie in Korogwe, einer Stadt im Nordosten Tansanias, angekommen waren. Häufig in Begleitung ihrer Familie warteten die Betroffenen geduldig auf die angekündigte medizinische Behandlung – je nach Platzverhältnissen in oder vor dem Krankenhaus.

In vielen afrikanischen Ländern gibt es eine große Anzahl an schlecht oder gar nicht operierten Hernienbrüchen. Dabei handelt es sich um eine angeborene oder erworbene Lücke in den Bauchwandschichten, durch die Eingeweide treten. Sie kommen im Bereich der Bauchwand, des Nabels oder der Leisten vor und sind als schmerzhafte Vorwölbungen sicht- und tastbar. Die internationale Hilfsorganisation „Hernia International“ hat sich auf solche Eingriffe spezialisiert. „Die Hernienchirurgie ist bei uns eine Standardoperation, die immer zeitnah vorgenommen wird“, erklärt Dr. Michael Wirnsperger. „In Afrika sind diese Brüche oft unbehandelt und mit einer hohen Rezidivrate – das heißt, sie kommen wieder.“ Die Einsätze werden zu einem kleinen Teil durch Spenden finanziert, der überwiegende Teil muss aber vom Team selbst bezahlt werden. Auch die für die Operationen erforderlichen Medikamente und das medizinische Material müssen größtenteils mitgebracht werden.



**„Mir ist es wichtig, unsere Kollegen in Tansania immer gut einzubinden. Es geht um Erfahrungsaustausch und nicht darum zu zeigen, was wir alles können.“**

**Oberarzt Dr. Michael Wirnsperger, Anästhesist am LKH Feldkirch**

### Voneinander lernen

Nach den Erfahrungen beim ersten Aufenthalt in Tansania im Februar 2018 freuten sich Dr. Michael Wirnsperger, Dr. Hannes Lienhart und die Krankenpflegerin DGKP Sarah Bertsch beim zweiten Einsatz über Verstärkung durch DGKP Daniel Döwa. Als ausgebildeter Feinmechaniker und Intensivkrankenpfleger ergänzte er in zweifacher Hinsicht das Feldkircher Team: Viele der von ausländischen Krankenhäusern gespendeten, medizinischen Geräte bedürfen besondere Sach- und Fachkenntnisse. Mit kleiner Unterstützung und Anleitung für Reparaturen sind sie oft wieder einsatzfähig.

Am Sonntagabend werden die Patienten untersucht und nach Dringlichkeit eingeteilt. Dann wird von Montag bis Freitag eng getaktet in drei Teams operiert. Die Kinder gleich in der Früh, dann alle anderen – und zwar immer Seite an Seite mit einheimischen Ärztinnen, Ärzten und Krankenpflegenden. „Mir ist es wichtig, unsere Kollegen in Tansania immer gut einzubinden. Es geht um Erfahrungsaustausch und nicht darum zu zeigen, was wir alles können,“ meint Dr. Wirnsperger. Eine Woche mag kurz klingen, aber wenn alles gut organisiert ist, kann man trotzdem sehr viel bewegen. „Für mich zeigt es immer, dass man auch mit einfachen Möglichkeiten sehr gut ans Ziel kommt, daher sind solche Erlebnisse eine schöne Erfahrung.“

### Helfen mit Sinn

„Dank der guten Organisation vor Ort hat alles reibungslos und ohne Komplikationen geklappt. Wir konnten in dieser Woche fast hundert Patienten behandeln und unsere ostafrikanischen Kollegen mit den neuesten Operationstechniken vertraut machen“, zieht Dr. Wirnsperger Bilanz. Ein weiterer Einsatz, diesmal nur zu zweit mit einem Kärntner Kollegen, ist aufgrund der aktuellen Corona-Situation auf unbestimmte Zeit verschoben. „Für mich ist es einfach wichtig, Afrika etwas zurückzugeben. Unser Wohlstand wird seit fast zweihundert Jahren nicht unwesentlich durch die Ausbeutung dieses Landes aufgebaut. Die allerwenigsten schaffen es, aus Mangel und Armut herauszukommen Essensresten– es gibt keine Kredite und keine sichere Infrastruktur. Alles ist sozusagen auf Sand gebaut. Wer spenden will, tut es am besten in Bildung. Kindern wird damit der kostenpflichtige Schulbesuch ermöglicht und auch Frauen erhalten die Chance, lesen zu lernen."

**Zur Person**

**Dr. Michael Wirnsperger**

- **Medizinstudium und Facharztausbildung zum FA für Anästhesie, Intensivmedizin und Allgemeinmedizin in Innsbruck**
- **seit 2011 im LKH Feldkirch**
- **Hobbys: Fliegen (als Pilot), Wandern und Schifahren**

**SPENDENMÖGLICHKEIT**

**IBAN: AT53 5800 0126 3409 7013**
**Die Stiftung Hernia International ist eine 2005 gegründete Non-Profit-Organisation, die vor allem in Afrika, aber auch in Indien, der Mongolei oder in Südamerika tätig ist. Weitere Infos: www.herniainternational.org.uk**

# Wenn jede Minute zählt

Bei einem Herzinfarkt oder Schlaganfall beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Ärztinnen und Ärzte plädieren dafür, bei Verdacht auf eine dieser Erkrankungen lieber einmal zu oft die Rettung zu rufen.

**Notfälle werden selbstverständlich jederzeit in den Landeskrankenhäusern behandelt. Gehen Sie bei den ersten Anzeichen auf einen Schlaganfall oder Herzinfarkt sofort in ein Krankenhaus!**

Herz-Kreislauf-Erkrankungen gelten weltweit als Todesursache Nummer eins. Am häufigsten sterben Menschen an Schlaganfällen, gefolgt von Herzinfarkten. Auslöser sind meist verstopfte oder verengte Gefäße, die die Durchblutung beeinträchtigen. Und in beiden Fällen entscheidet der Faktor Zeit über Leben und Tod. Und über mögliche Spätfolgen.

### Zeit ist Gehirn

Ein Schlaganfall ist laut Primar Dr. Philipp Werner immer ein Notfall. Der Leiter der Abteilung für Neurologie und der Stroke Unit am LKH Feldkirch verdeutlicht: „Das Motto lautet ‚Time is brain – Zeit ist Gehirn'. Um Schädigungen am Gehirn einzudämmen, zählt jede Minute." Beim plötzlichen Auftreten von Lähmungen, Sprach-, Gefühls- oder Sehstörungen sei deshalb sofortiges Handeln geboten. Entscheidend ist, das verstopfte Blutgefäß im Gehirn innerhalb von viereinhalb Stunden wieder durchgängig zu machen. Nur dann lassen sich Folgeerscheinungen minimieren oder verhindern.

### Goldene Stunde

Bei einem Herzinfarkt ist das Zeitfenster ähnlich. „Ein akut verschlossenes Herzkranzgefäß sollte innerhalb der ersten Stunde erweitert werden", verdeutlicht Kardiologe Primar Dr. Matthias Frick, Leiter der Abteilung Innere Medizin I im LKH Feldkirch, „um möglichst viel Muskelgewebe zu retten und eine bleibende Herzschwäche zu vermeiden." Dabei kommen Betroffene oft erst spät ins Krankenhaus. Zumeist, weil das Risiko aufgrund untypischer Symptome falsch eingeschätzt wird. So verspüren gerade Frauen anstelle der charakteristischen Brustschmerzen neben einem Druck- und Engegefühl häufiger Symptome wie Bauchschmerzen, Übelkeit und Erbrechen, Rückenschmerzen – vermeintlich harmlose Beschwerden, die zum Abwarten verleiten.

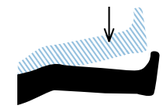


## Alarmsignale sofort erkennen und handeln

### Schlaganfall

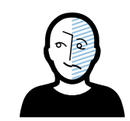
Mithilfe des FAST-Tests die wichtigsten Schlaganfall-Symptome schnell und einfach überprüfen:

**Facialisdefizit**
Bitten Sie die Person zu lächeln. Hängt ein Mundwinkel herab, deutet dies auf eine Gesichtslähmung hin.



**Beinschwäche**
Lassen Sie die Person im Liegen beide Beine nach vorne anheben und hochhalten. Bei einer Lähmung sinkt das betroffene Bein nach unten.

**Armschwäche**
Lassen Sie die Person beide Arme nach vorne strecken und die Handflächen nach oben drehen. Bei einer Lähmung sinkt der betroffene Arm nach unten oder die betroffene Hand dreht sich nach innen.



**Herdblick**
Beobachten Sie, ob die/der Betroffene starr auf eine Seite schaut oder den Kopf starr auf eine Seite dreht (Blickwendung).

**Sprachstörung**
Bitten Sie die Person, einen einfachen Satz nachzusprechen oder Aufforderungen zu befolgen. Bereitet dies Schwierigkeiten, liegt möglicherweise eine Sprachstörung vor.

**Time: Ist nur einer dieser Tests auffällig, rufen Sie sofort die Rettung: Telefon 144**

### Herzinfarkt

**Typisches Anzeichen**
(häufiger bei Männern) ist ein starker Druck auf den Brustkorb oder Brennen in der Brust. Der Schmerz strahlt in den linken Arm aus und hält länger als fünf Minuten an. Hinzu kommen oft ein massives Engegefühl, kalter Schweiß, Übelkeit, fahle Blässe.

**Vorboten**
können wiederkehrende Schmerzen hinter dem Brustbein sein, die unter Belastung oder Stress auftreten. Nächtliches Erwachen mit Schmerzen in der Brust ist bereits ein ernstzunehmendes Warnsignal. Lassen Sie diese Beschwerden ärztlich abklären.

**Unspezifische Anzeichen**
Die Schmerzen können in andere Körperteile wie Oberbauch, Rücken, Hals oder Kiefer ausstrahlen.

**Bei Frauen**
äußert sich ein Infarkt häufig in Symptomen wie Atemnot, Rücken- und Bauchschmerzen.

**Rufen Sie bei den oben beschriebenen Symptomen die Rettung: Telefon 144**

# Problemzone Rücken

Mit ihren 33 Wirbeln und den dazwischenliegenden Gelenken gilt die Wirbelsäule als wahrer Bewegungskünstler. Und doch leiden mehr als 80 Prozent aller Menschen zumindest einmal im Leben an Rückenschmerzen. In 23 Prozent aller Fälle entwickeln sich diese zu einem chronischen Leiden.

Fast jeder hat im Laufe seines Lebens Probleme mit dem Rücken. Unkomplizierte Kreuzschmerzen sind nach etwa sechs Wochen wieder weg. Sind diese aber besonders hartnäckig und werden chronisch, muss man sich den Rücken genauer anschauen lassen. „Ein chronisches Leiden bedeutet nicht automatisch, dass operiert werden muss“, erklären Primar Priv. Doz. Dr. El Attal und Oberarzt Priv.-Doz.Dr. PHD Michael Götzen vom LKH Feldkirch. Erst wenn konservative Maßnahmen wie z.B. Physiotherapie keinen Erfolg bringen, kann eine Operation als Option gelten.

### Gut abwägen

Ausnahmen bilden Notfälle wie Bandscheibenvorfälle mit Lähmungserscheinungen. Wirbelsäulenverkrümmungen und -verengungen sind ebenfalls häufig ein Fall für den Chirurgen. Auch Beschwerden aufgrund eines Wirbelgleitens erfordern oftmals einen chirurgischen Eingriff. „Handelt es sich um eine schwere Ausprägung, operieren wir. Das lässt sich gut behandeln“, sagt der Wirbelsäulen-Spezialist. Bei Abnützungserscheinungen der Bandscheiben ist die Erfolgsrate allerdings mit einer konservativen Therapie höher.

### Abklären lassen

Kreuzschmerzen ohne Risikofaktoren wie ein vorangegangener Sturz, Tumor oder einer Infektion sollten nach spätestens sechs Wochen medizinisch abgeklärt werden, betont Dr. Götzen: „Patienten sollten den Hausarzt oder den niedergelassenen Orthopäden für eine erste Diagnose konsultieren. Sie führen die entsprechende Bildgebung durch und danach schauen wir, ob wir die Situation chirurgisch verbessern können.“

### Welche Sportarten eignen sich zur Gesunderhaltung der Wirbelsäule, und welche sollte man vermeiden?

Sportarten, bei denen man Rücken- und Bauchmuskeln trainiert, sind gut und zu empfehlen. Sportarten, die mit Erschütterungen im Bereich der Wirbelsäule verbunden sind, wie beispielsweise Gewichtheben, sollte man nach Möglichkeit vermeiden. Man weiß aus zahlreichen Studien, dass Bewegung auch bei Rückenproblemen in Maßen und dosiert sehr wichtig, Nichtstun hingegen sehr schlecht ist. Bei immer wieder auftretenden Schmerzen, die medizinisch abgeklärt sind, zeigen täglich durchgeführte Übungen großen Nutzen.

### Lassen sich Bandscheibenvorfälle verhindern?

Bandscheibenvorfälle haben neben einer genetischen Disposition viele andere Ursachen. Zum Vergleich: Schwerarbeit hat nur einen unwesentlich höheren Einfluss auf das Risiko für einen Bandscheibenvorfall als Büroarbeit, da etwa langes Sitzen in einer Fehlstellung zu enormer Belastung führt.

### Wie äußert sich ein Wirbelgleiten?

Wirbelgleiten führt zu belastungsabhängigen Kreuzschmerzen. Wenn man ins Hohlkreuz fällt oder sich vorbeugt und damit einen Schmerz auslöst, können das erste Symptome eines Wirbelgleitens sein.

### Ab welchem Alter wird operiert, wenn bei einem Kind eine Wirbelsäulenverkrümmung festgestellt wird?

Diese Einteilung ist sehr komplex. Eine Operation würde frühestens mit dem dritten Lebensjahr durchgeführt werden, weil die Narkose auf das Gehirn des Kindes großen Einfluss haben kann.

**MEDKONKRET – MEDIZIN ZUM ANGREIFEN**

Einmal monatlich liefern medizinische Experten aus Vorarlberg neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft und beantworten Fragen zur Vorsorge und zum Erhalt der Gesundheit.

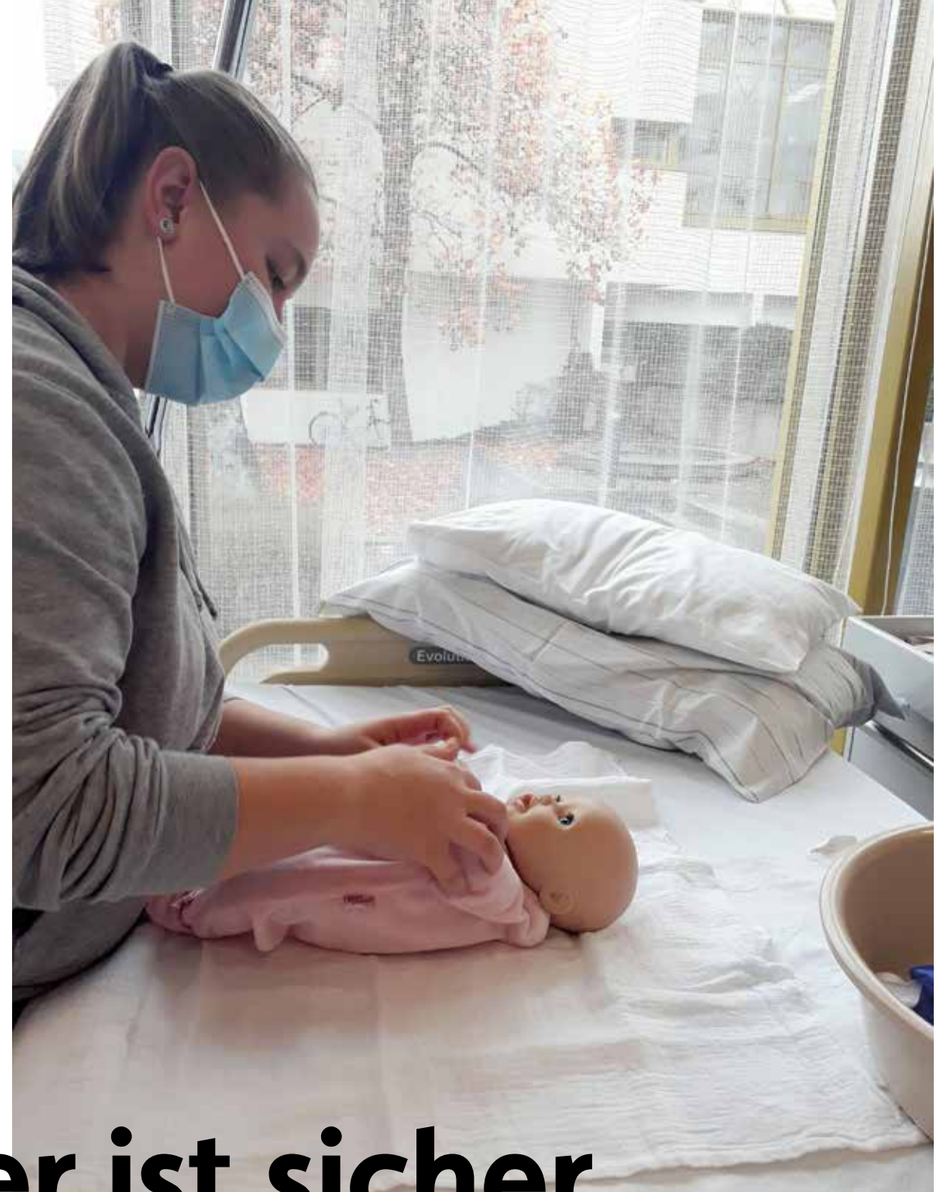
Die Online-Vorträge können Interessierte live auf vol.at oder www.landeskrankenhaus.at/medkonkret mitverfolgen. Es gibt auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Moderiert wird MedKonkret von VN-Redakteurin Marlies Mohr, die die Fragen und Antworten der Veranstaltung für die Berichterstattung in den Vorarlberger Nachrichten und fürs „luag a!“ festhält. Alle Vorträge sind auf YouTube gesammelt und können nachgesehen werden.

Anmeldung unter www.landeskrankenhaus.at/medkonkret

### Nächste Veranstaltungen

DI, 15. DEZEMBER 2020
**UNERFÜLLTER KINDERWUNSCH? – WIR HELFEN!**
OA DR. NORBERT LOACKER & JULIA ZIMMERMANN, MSC.

DI, 12. JÄNNER 2021
**SCHULTERPROBLEME: DIAGNOSE UND BEHANDLUNG**
PRIM. DOZ. DR. RENÉ EL ATTAL & OA DR. MICHAEL VONMETZ



# Sicher ist sicher

Mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Gesundheitssystems sind auch die Anforderungen an die Pflege gestiegen. DGKP Dr. Guntram Rederer, der langjährige Leiter der Krankenpflegeschule Feldkirch, der im Sommer 2020 in Pension ging, gibt uns Einblicke in den Wandel der Ausbildung und erklärt, warum der realitätsnahe Unterricht entscheidend zur Patientensicherheit beiträgt.

**Herr Dr. Rederer, Sie waren 40 Jahre in der Krankenpflegeschule Feldkirch tätig, davon 29 Jahre als Direktor. Während dieser Zeit wurden rund 5000 Pflegekräfte ausgebildet, damit haben Sie die Pflegelandschaft in Vorarlberg in den letzten Jahren maßgeblich mitgestaltet. Wie war Ihr beruflicher Werdegang?**

Mein Erstberuf war technischer Zeichner. Meine damalige Freundin, die immer begeistert von ihrer Arbeit erzählt hat, hat mich auf den Pflegeberuf gebracht. Nach meiner Ausbildung zum diplomierten Krankenpfleger habe ich gleich als Lehrassistent gestartet und bin über die Lehrtätigkeit in die Funktion als Direktor hineingewachsen. Die Pflege ist hoch sinnorientiert und wer da als Wissensvermittler tätig sein kann, hat eine faszinierende Aufgabe. Später war ich als Bildungsmanager eher mit vielfältigen organisatorischen Tätigkeiten beschäftigt – in all den Jahren war es auf jeden Fall nie langweilig!

**Können Sie uns vielleicht ein paar Worte zur Geschichte der Pflegeschule sagen?**

Die Schule wurde 1968 als ganz kleine Schule mit 13 Schülern von Josefa Berthold und Professor Blum gegründet und gehörte ursprünglich zur Stadt Feldkirch. Erst mit der Zusammenlegung des Landesunfallkrankenhauses und des Stadtspitals Feldkirch wurde sie vom Land übernommen. Bis 1982 war die Schule in eher bescheidenen Verhältnissen im Personalhochhaus untergebracht. 1987 wurde der Neubau der Schule fertiggestellt. Heute wird in beiden Gebäuden fast jeder Raum multifunktional für Theorie und Praxis genützt. 1991, als ich Direktor wurde, gab es einen Ausbildungszweig mit zirka 100 Lernenden, heute sind es acht mit über 330 Schülerinnen und Schülern.

**Wie hat sich in dieser langen Zeit die Pflege verändert? Welche Berufsmöglichkeiten gibt es heute und was bedeutet das für die Ausbildung?**

Aus einer traditionell eher untergeordneten Tätigkeit mit einer starken Dominanz der Ärzteschaft ist ein eigenständiger Beruf geworden. Inzwischen gibt es viele verschiedene Anforderungen auf zum Teil sehr hohem Niveau. Es braucht die unterschiedlichen Ausbildungsmöglichkeiten. Pflege muss managen, organisieren und interdisziplinär tätig sein. Durch die enorme Entwicklung gibt es mittlerweile ein großes Kompetenzfeld. Seit 2016 hat man auch die Möglichkeit, sich zu akademisieren – bis hin zum Doktorat der Pflegewissenschaft. Damit einher geht auch eine Zunahme an faszinierenden Berufsmöglichkeiten, zum Beispiel im Pflegeheim oder in der Hauskrankenpflege. Die Pflege hat ein eigenes Berufsbild, einen eigenen Kompetenzbereich, eine eigene Wissenschaft und ein eigenes Gesetz. Was in all den Jahren gleich blieb, ist die für diesen Beruf nötige prosoziale Einstellung und das Interesse am Menschen.

**Zur Person**

**DGKP Dr. Guntram Rederer**

- **Ausbildung als technischer Zeichner, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger**
- **Im zweiten Bildungsweg Abendmatura, Fernstudium Pädagogik / Soziologie / Psychologie bis zum Doktorat**
- **Seit 1980 an der Krankenpflegeschule Feldkirch, als Lehrer und seit 1991 als Direktor**
- **Verheiratet, 3 Töchter**
- **Hobbys: Politik und Geschichte, Sport (Mountainbiken, Schwimmen, Schifahren), Lesen**

**SKILLS LABS**

Skills Labs sind realitätsnah ausgestattete Übungsstationen für den Praxisunterricht.

- Die Schüler trainieren dort in einem geschützten Rahmen und werden damit sehr gut auf das spätere Berufsleben vorbereitet.
- Anfangs werden grundlegende Techniken, wie das richtige Lagern, Blutabnahmen oder Injektionen trainiert. Später kommen komplexere pflegerische Situationen bis hin zu Notfällen dazu.
- Die Skills Labs der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Feldkirch werden laufend an die aktuellen Anforderungen angepasst, seit August gibt es auch in Rankweil neue Räumlichkeiten zur praktischen Übung.

**Einblicke in das Skills Lab der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Rankweil.**

**Neben dem Theorieunterricht gewinnen praktische Übungsstationen, sogenannte „Skills Labs" immer mehr an Bedeutung. Was kann man sich darunter vorstellen, warum sind sie wichtig für die Patientensicherheit?**

Realitätsnahe Übungsräume waren immer ein Schwerpunkt unserer Schule. Sie dienen der Aneignung und Vertiefung von praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Im Sinne der Qualität und der Sicherheit für den Patienten ist es das Ziel, dass die Lernenden mit Wissen und motorisch geübtem Handling in die Praxis gehen. Beispiel Blutabnahme: Die theoretischen Grundlagen werden im Unterricht vermittelt, dann unter Aufsicht an Übungspuppen trainiert und schließlich an Kollegen untereinander ausprobiert. Wir haben weibliche und männliche Puppen. An denen werden alle mechanischen Abläufe, die richtigen Stellungen sowie die notwendige Hygiene geschult und der Patient ist nicht der Erstfall. Damit ist auch die Einarbeitungszeit auf der Station sehr kurz, die Schüler können sofort eingesetzt werden. Der nächste Schritt wäre die interdisziplinäre Zusammenarbeit, das heißt das Trainieren der Teamarbeit zwischen den Berufsgruppen, zum Beispiel zwischen Ärzten und Pflegenden. Das findet derzeit noch nicht statt, wird aber zukünftig ein weiterer Teil der Ausbildung sein.

**Wie wird der Pflegeberuf in der Zukunft aussehen? Welche neuen Herausforderungen sehen Sie?**

Pflegeberufe haben absolut Zukunft – inhaltlich und von der quantitativen Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Die große Herausforderung ist vor allem, ausreichend viele Menschen für die Pflege zu gewinnen. Ich sehe die Zielgruppe von ganz jung bis 50+. Auch Berufsumsteiger sind wichtig. Sie bringen viele Kompetenzen mit und sind oft eher bereit, in den Langzeitbereich zu gehen, wo wir sie dringend brauchen. Unsere wesentliche Aufgabe ist es, die Zugänge dafür zu schaffen und auf allen Ebenen etwas anzubieten, vertikal und horizontal. Die dreijährige gehobene Diplomausbildung geht 2024 ganz an die Fachhochschule Dornbirn, nur das berufspraktische Training bleibt bei uns. Wir bieten aber noch die zweijährige und die einjährige Ausbildung an. Daneben werden auch Kooperationen erweitert, zum Beispiel in einem Schulversuch mit der Schule St. Josef, die zukünftig eine integrierte einjährige Pflegeausbildung anbietet.

**Nach arbeitsreichen Jahren sind Sie seit Kurzem in Pension. Wie schaut Ihre eigene Zukunft aus?**

Was mir jetzt schon abgeht, ist die menschliche Komponente. Wir waren immer ein wunderbares Team, es war sehr kommunikativ am Arbeitsplatz. Wir hatten eine gute Diskussionskultur und konnten uns mit viel Humor über alle möglichen Themen austauschen. Besonders erwähnen möchte ich auch, dass wir als Schule immer perfekt unterstützt wurden. Es war eine Art Wechselwirkung: Wir haben die benötigten Leute ausgebildet, bekamen aber auch das notwendige Budget dafür. Mario Wölbitsch ist jetzt neben Rankweil auch Direktor der Feldkircher Schule, damit wird sie von erfahrenen Händen weitergeführt. Privat werde ich jetzt all den Dingen nachgehen, die bisher zu kurz kamen: meinen Hobbys wie Geschichte und Politik, Sport treiben und mehr Zeit mit meiner Familie verbringen. ○



# Top-Beratung im Herzen von Feldkirch

**Die Hypo Vorarlberg Filiale in der neu gestalteten Fußgängerzone in der Feldkircher Innenstadt ist zum Kompetenz-Center weiterentwickelt worden. Zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter garantieren Top-Beratung in den wichtigsten Finanzfragen.**

Die zusätzlichen Beraterinnen und Berater stammen ausschließlich aus der Filiale am Landeskrankenhaus Feldkirch. „Es handelt sich um ein sehr erfahrenes Team. Die meisten Kolleginnen und Kollegen sind schon über 20 Jahre im Bankbereich tätig", sagt Stefan Kreiner, Leiter Finanzierung im neuen Kompetenz-Center. „Indem wir unsere Kompetenzen am Standort in der Innenstadt bündeln, können wir unseren Kundinnen und Kunden künftig eine noch umfassendere Beratung über das gesamte Leistungsspektrum der Bank anbieten."

Zu jedem Fachgebiet werden künftig mehrere Expertinnen und Experten vor Ort sein, so kann jedem Kundenanliegen nachgekommen werden – egal, ob es sich um eine Wohnbaufinanzierung, eine Anlageberatung oder verschiedenste Vorsorgethemen handelt. „Die individuelle und persönliche Beratung steht bei uns im Mittelpunkt. Die neue Struktur erlaubt es uns, noch besser auf die Kundenwünsche einzugehen. Und für den Kunden ist immer der richtige Ansprechpartner vor Ort", so Kreiner.

**Filiale am LKH bleibt bestehen**

Die Filiale am LKH Feldkirch bleibt bestehen, sie wird lediglich zur Servicestelle umgewandelt. Bankgeschäfte wie Einzahlungen und Geldbehebungen sind dort weiterhin möglich, Beratungen finden nach Terminvereinbarung statt. „Wichtig ist: Die vertrauten Beraterinnen und Berater sind immer noch für ihre Kundinnen und Kunden da, nur eben an einem anderen Standort", so Kreiner, der die Filiale am LKH bis Mitte 2020 leitete. „Und wenn es um wichtige individuelle Themen geht – etwa Finanzierung und Veranlagung – können auch in Zukunft Termine am LKH vereinbart werden."

Zur Filiale Feldkirch gehört neben der Servicestelle am LKH auch die Außenstelle in Rankweil. Insgesamt arbeiten an diesen drei Standorten mehr als zwei Dutzend Personen. Die Gesamtleitung übernahm Martin Schieder, der schon bisher die Filiale in der Feldkircher Innenstadt geleitet hat. „Die Chemie stimmt, das ist ganz wichtig", sagt Schieder. „Gemeinsam wollen Stefan und ich das neue Kompetenz-Center mit seinen Außenstellen am LKH Feldkirch und in Rankweil gut für die Zukunft aufstellen." Ein erster Schritt erfolgt schon im Sommer 2021, dann fällt der Startschuss für den Umbau der Servicestelle am LKH Feldkirch. Die Eröffnung ist für Sommer 2022 geplant.

HYPO VORARLBERG

**Hypo Vorarlberg in Feldkirch**
**Neustadt 23, 6800 Feldkirch**
**Öffnungszeiten:**
**Mo-Fr, 8:00 – 12:15**
**13:45 – 16:30**

**Hypo Vorarlberg am LKH Feldkirch**
**LKH Feldkirch, Carinagasse 47-49, 6800 Feldkirch**
**Öffnungszeiten:**
**Mo-Fr, 8:00 – 12:15 und nach Vereinbarung**

# Kurz und knapp

## Puzzle-Rekord am LKH Bregenz

Einfach sagenhaft: Aus 33.600 Puzzleteilen ist dieses 570 x 157 cm großes Bild entstanden. Rund ein Jahr lang haben Pflegemitarbeitende der Pädiatrie vom LKH Bregenz in ihrer Freizeit an diesem unglaublichen Riesenpuzzle gearbeitet. In Einzelteilen wurde es ins LKH Bregenz gebracht und zur Freude der kleinen Patientinnen und Patienten von den Technikern im Stationsbereich der Pädiatrie platziert. Eine Recherche hat ergeben: Das Puzzle am LKH Bregenz war „nur“ 14.000 Teile vom Weltrekord entfernt. Für uns ist es auf jeden Fall LKH-Rekord!

## Medizin 4.0 im LKH Feldkirch

Seit Anfang des Jahres setzen Operateure im Schwerpunktkrankenhaus Feldkirch den „OP-Roboter“ DaVinci ein. Dieses roboter-assistierte Chirurgiesystem ist das modernste seiner Art in Österreich. Damit wird die Patientenbehandlung revolutioniert: Zum einen steigern die Chirurgen durch die Roboter-Unterstützung bei den Eingriffen die Behandlungsqualität, zum anderen ist es eine zusätzliche Aufwertung des OP- und Intensivzentrums Feldkirch. Die höchstmögliche Präzision und optische Vergrößerung des Operationsfeldes durch die roboter-unterstützte, minimal-invasive Methode sorgt für geringen Blutverlust während und einen guten Heilungsverlauf nach der OP. Die Eingriffe erfolgen nervenschonend, was sich auf die Funktionalität auswirken kann. Zudem verkürzt sich die Aufenthaltsdauer der Patienten im Spital.

ÖKOPROFIT
Betrieb 2020

## Ökoprofit: Nachhaltig unterwegs

Klima- und Umweltschutz sind schon lange wichtige Themen der Vorarlberger Landeskrankenhäuser. Zahlreiche Maßnahmen in den Bereichen Energie, Mobilität, Lebensmittelverschwendung und Abfallmanagement haben in den vergangenen Jahren für eine nachhaltige Veränderung gesorgt: So konnte das LKH Bregenz den Energieverbrauch in der Heiz- bzw. Kühlperiode unter anderem durch neue Fenster und die Isolierung der Fassade massiv senken, im LKH Hohenems wurden sieben Klimaanlagen ausgetauscht, die energieeffizient arbeiten. Eine Besonderheit gibt es beim LKH Rankweil: Das Spital versorgt sich eigenständig mit Trink- und Brauchwasser. Die Versorgung erfolgt über ein komplexes Netz an Quellen und einen eigenen Trinkwasserbrunnen mit Pumpanlagen.

**Alle fünf Vorarlberger Landeskrankenhäuser wurden im Jahr 2020 erneut mit dem Ökoprofit-Gütesiegel ausgezeichnet.**

## Neuer Direktor der Pflegeschulen

Standen den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen Feldkirch und Rankweil bisher unterschiedliche Direktoren vor, übernahm DPGKP Mario Wölbitsch, MSc. nach der Pensionierung von DGKP Mag. Dr. Guntram Rederer die Leitung beider Schulen. Mit der Verschmelzung dieser Positionen können beide Schulen gestärkt werden, betont Wölbitsch: „Mein Ziel ist es, die Schulen enger miteinander zu verbinden und zu einem Ausbildungszentrum zu vereinen. Außerdem sollen Synergieeffekte wie z.B. ein gemeinsames Aufnahmeassessment, die Abstimmung der theoretischen und praktischen Ausbildung und der Austausch von Lehrer Know-how schnell und unbürokratisch genutzt werden.“ Die Standortleitung in Rankweil hat DGKP Susanne Wechselberger, MSc. übernommen.

## Bau-News aus unseren Häusern

Auch in diesen Zeiten wird in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern einiges gebaut. Im LKH Rankweil wird der Baustart für die Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie wie geplant Anfang 2021 erfolgen. Derzeit werden die Fassade der Gerontopsychiatrie saniert und die Warmwasser- sowie die Wasseraufbereitung im Gebäude der Neurologie technisch erneuert. Darüber hinaus steht auch die Sanierung der Arkaden und Mauern am Waldfriedhof hinter dem LKH Rankweil an.

Auch beim LKH Bludenz laufen die Umbaumaßnahmen auf Hochtouren: 42 Patientenzimmer sind auf den neuesten Stand der Technik gebracht und bereits bezogen. Derzeit werden die Bettenstationen im inneren Teil des Hauptgebäudes saniert. Diese Zimmer stehen im Sommer 2021 wieder zur Verfügung. Das Gesamtprojekt wird bis 2021 fertiggestellt. Der Betrieb des LKH Bludenz bleibt während der gesamten Zeit voll aufrecht.

# Start ins Berufsleben

Die Freude ist groß: An den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Feldkirch und Rankweil haben 84 Absolventinnen und Absolventen ihr Diplom erhalten. Auch 23 Pflegefachassistentinnen und Pflegefachassistenten starten nach ihrem Abschluss an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Feldkirch in die Praxis. Eine Herausforderung vor der Ziellinie war für viele Auszubildende das letzte Praktikum, welches während des Lockdowns stattfand. Einige arbeiteten freiwillig auf den Corona-Stationen in Hohenems, Bludenz oder der Messehalle. Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen starten ihre berufliche Karriere in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern.

**Wer den Weg in die Pflege gehen möchte, findet Informationen dazu unter www.krankenpflegeschulen.at und auf www.pflegewege.at**

**von oben nach unten:**
**Diplomabschluss der GKPS Rankweil,**
**Abschluss Pflegeassistenz,**
**Diplomabschluss der GKPS Feldkirch**



# LKH FitQuiz

Testen Sie Ihr Wissen rund um die Vorarlberger Landeskrankenhäuser!

1 **Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall – bei welchen Symptomen muss sofort gehandelt werden?**
2 **Bei welchen Landeskrankenhäusern lag der Schwerpunkt für die Versorgung von COVID-19-Erkrankten?**
3 **Welche Symptome weisen bei Frauen oft auf einen Herzinfarkt hin?**
4 **Mit welchen Maßnahmen schütze ich mich und andere vor dem Corona-Virus?**
5 **Wie viele Patienten leiden zumindest einmal im Leben an Rückenschmerzen?**
6 **Wie heißen die Übungsstationen, in denen der realitätsnahe Unterricht der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen stattfindet?**
7 **Wie viele Wirbel hat die Wirbelsäule?**
8 **Wie viele Hauptspeisen werden im LKH Feldkirch pro Monat durchschnittlich ausgegeben?**

**A:** **1. Bei plötzlichem Auftreten von Lähmungen, Sprach-, Gefühls- oder Sehstörungen // 2. LKH Bludenz und LKH Hohenems // 3. Neben einem Druck- und Engegefühl, häufig Bauchschmerzen, Übelkeit und Erbrechen, Rückenschmerzen // 4. Mund-Nasen-Schutz tragen, Abstand halten, Hände desinfizieren, Zuhause bleiben, wenn ich krank fühle // 5. 80 Prozent aller Menschen // 6. Skills Labs // 7. 33 // 8. 33.000 Hauptspeisen**

# LKHaHa #08

LKH-Lesetipp

**Carlos Ruiz Zafón**
**Im Schatten des Windes**
S. Fischer Verlag

Es ist eine Geschichte rund um den Friedhof der Vergessenen Bücher und der großen Liebe zur Literatur, über den schon unzählige Leserinnen und Leser gesprochen haben. Sie alle sind meist begeistert, verzaubert und hoffnungslos gefangen in diesem Buch, welches sich zwischen einem historischen Roman, einem Krimi und einer märchenhaften Liebesgeschichte bewegt. Es handelt vom jungen Daniel Sempere, der im Jahr 1945 an einem geheimnisvollen Ort in Barcelona den Roman „Der Schatten des Windes“ entdeckt und der sein ganzes Leben verändern wird. Das Buch hat mich – aufgrund des unvergleichlichen Sprachstils des Autors Carlos Ruiz Zafón – unglaublich berührt. Für mich ist es ein besonderes Werk, welches sich definitiv den Platz als Lieblingsbuch über all die Jahre gesichert hat. Es gehört meiner Meinung nach in jedes Bücherregal.

Von MMag. Ramona Dönz
Personalleiterin LKH Bregenz

# DAS TEAM
## DER HYPO VORARLBERG IN FELDKIRCH.

Heide-Marie Gut

Dominic Meier

Nicole Morscher

Bianca Wendl

Yvonne Mark

Inge Unger

Marcel Friedrichs

Katharina Schnell

Melanie Maier

Bettina Schwald

Hiltrud Türk

Martin Berchtel

Matthias Heiler

Stefan Kreiner

Alexander Marte

Astrid Gisinger

Astrid Peter

Oskar Schedler

Jürgen Schwendinger

Martin Schieder


**WER VIEL VORHAT,**
KOMMT ZU UNS.

HYPO VORARLBERG

Hypo Vorarlberg – Ihre persönliche Beratung in Vorarlberg, Wien, Graz, Wels und St. Gallen (CH).
**www.hypovbg.at**